

# Schönheit Luxus? Schönheit kein Luxus!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752970>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Wunsal ihrer Reue-  
 gangen für soziale Kosmetik: Za früh gealterte Frauen, die  
 Arbeit nicht finden können, sind die Hauptbesitzer der  
 neuen Einrichtung. Aber auch Kinder, die in großen entstellten  
 Merkmal mitbekommen haben, werden hingeführt, denn ihnen kann vor allem geholfen werden

Ofi schütteln die alten Frauen etwas hilflos den Kopf, wenn sie zu-  
 sehen müssen, was ihre Töchter und Enkelkinder mit sich, ihrem  
 Gesicht und ihrem Körper treiben, was für eine intensive Energie, die  
 — wie sie meinen — einer besseren Sache würdig wäre, sie darauf vor-  
 wenden, gut auszusehen; ja, gut auszusehen. Ich weiß nicht recht, sagen  
 sie, zu meiner Zeit... » Zu deiner Zeit, liebe Mutter, gut alles noch  
 etwas langsamer und gemächlicher zu; die Zeit fuhr noch nicht Auto und  
 übertrug noch nicht alle, die nicht rechtzeitig beiseite sprangen. Diese  
 Frau galt als Frau und hatte Anspruch, ihr Leben als solche zu genießen  
 von 18 bis — sagen wir bestenfalls 35. Nachher hatte sie vom Schicksal  
 abzutreten und ihr Leben der künftigen Generation zu weihen (was ja  
 auch nicht schlecht war). Unter diesen Umständen alterte sie nach ihrer  
 Ritzzeit rapid und ohne sich zu wehren und da brauchte sie natürlich  
 keine Kosmetik. Wir aber... »

Wir aber müssen uns unser «Sein» ziemlich energisch erkämpfen;  
 wir müssen unser Leben verdienen als Verkäuferinnen, Stenotypistinnen,  
 Sekretärinnen und wenn's hoch kommt als Ackerinnen und Rechtsanwältin.  
 Wir müssen in der überall steigenden Flut der Arbeitslosigkeit stehen  
 sehen und finden, wir müssen jedenfalls eine Anzahl unsichtbarer Konkurren-  
 zinnen bestreiten, und da spielt natürlich das Aussehen eine ganz wesentliche  
 Rolle. Wir müssen ganz einfach gut aussehen — also tun wir es auch.  
 Die Schönheitsbehandlung, die zuerst für normale Bürgerinnen unent-  
 schuldig war, wird von Jahr zu Jahr billiger, je mehr sie aus der  
 Luxusblüte heraus in den Bereich des Notwendigen gedrängt wird.  
 Viel wichtiger aber ist die Bewegung für die Einführung der sozialen Kos-  
 metik, die erst in den allerletzten Jahren in die Wege geleitet worden ist.  
 Die Sozialkosmetik bezweckt, das kann man ohne Übertreibung sagen, die  
 Rettung vieler tausender Existenzen. Denn Unzählige sind in ihrem Vor-  
 wärtkommen auf schwere Gebirge durch andere Mängel, die nicht als  
 Krankheiten gelten können, so daß keine Krankenkasse, keine öffentliche  
 Klinik die Beseitigung übernimmt. Schon in der Kindheit beginnt für einen  
 solchen Menschen der Lebensweg; die unwillkürliche Antipathie des Lebi-  
 ren, die naiv-grausamen Hänchen der Milchsücker sind seine ersten trauri-  
 gen Erfahrungen. Und später, bei der Arbeitssuche, hängen sich ihm Blin-  
 gewichte an die Füße; einen Büroposten kann er überhaupt nicht finden und  
 im offenen Handel sind solche Menschen erst recht unmöglich. Und nicht nur  
 die von der Natur siefenärztlich behandelten haben so zu leiden; zu früh  
 begonnene intensive Arbeit, Hunger, Sorgen, schlechte Nahrung bedingen  
 das allmähliche Altern. Und während der Mensch noch arbeitsfreudig ist,  
 Herz und Muskeln sich nach Bötigung sehnen, wird er durch ein paar  
 Falten im Gesicht sachte aus dem Arbeitsmarkt herausgedrängt. Zu alt  
 ist es überall dem Solloschenden entgegen.

In allen solchen Fällen kann eine vernünftige, auf wissenschaftlicher  
 Basis arbeitende Kosmetik Wunder schaffen; diese Wunder waren aber bis  
 jetzt ein Vorrecht der Vermögenden. Von einer Pariser Ärztin, Madame  
 Noel, ging der Impuls aus, den unschuldig am Leben Leidenden unentgelt-  
 liche Hilfe zukommen zu lassen. In Paris und Berlin gibt es bereits öffent-  
 liche gemeinnützige Institute und Beratungsstellen für soziale Kosmetik,  
 und der Massenandrang der Ratlosen beweist, wie nötig sie waren. Das  
 Wichtigste an der neuen Erkenntnis, deren praktische Verwirklichung sich  
 vorläufig noch in bescheidenen Bahnen bewegt, ist der Segen des Einsie-  
 nens; daß man also den Kosmetiker einer frühzeitig geholfenen Frau  
 nicht mit Witzern aus dem «Jünglingsalter» abtut, sondern überlegt, wie ihr zu  
 helfen sei.

# SCHÖNHEIT LUXUS!

angebotene Haarschneide, — ein großes Unglück für alle die-  
 sen, denn heute ist auf den Verkehr mit Menschen, alle auf  
 ein Aussehen hinweise. Früher gab sie als unbedingende Kon-  
 dition, ohne weil man die besten Behandlungsmethoden



Das große Kreuz der Berührungswunden: Der junge Mann  
 mit dem Trossenwunden, die er sich im Kampf mit einem  
 Mann in die Berührungswunden schlug, weil ihm die bei-  
 den Kameraden mehr imponieren: Jetzt gibt er viel  
 darauf, sie los zu werden.



In den vielen Schönheitskuren, in  
 denen oft der Arzt mit der Kos-  
 metikerin Hand in Hand arbeitet,  
 geht es sehr subtil zu: es duldet wie  
 im Paradies, Dämpfe steigen auf,  
 Violettröhren leuchten. Alles  
 geht in Filtration vor sich, in  
 tiefer Ruhe, denn «Entspannung»  
 ist die erste Bedingung. Foto Bode



Auch die Methoden, sind ein Ge-  
 heimnis zu wahren, wie die Fran-  
 zosen es treffend nennen, verbessern  
 sich fortwährend. Immer dikter  
 werden die angewandten Mittel,  
 immer mehr wird es klar, daß der  
 einzig richtige Weg ist, die Natur  
 nicht zu überwinden, sondern sie ge-  
 waltlos zu verändern. Foto Bode

# SCHÖNHEIT KEIN LUXUS!



Die soziale Kosmetik hat sich speziell mit dieser abver-  
 einzelnung beschäftigt und ist nun imstande, alle auf  
 ein Aussehen hinweise. Früher gab sie als unbedingende Kon-  
 dition, ohne weil man die besten Behandlungsmethoden

Insbesondere in unserer Zeit, die so schwerem Lebenskampf durch viele Frauen unerschwinglich ist,  
 hat diese die kosmetische Chirurgie viele Wunder. Durch Behandlung der Haut und Hebung der  
 Muskulatur kann das ganze Gesicht verändert, verjüngt werden. Die Eingriffe sind nicht gefährlich,  
 sind und innerhalb einer Woche kann man wieder arbeiten und sich betätigen. — Aber auch die inneren  
 können verjüngt, werden vorzeitig Entkräften kann an soeben Anzeichen wachhaltig werden